

ZUSAMMENFASSUNG

Because I am a Girl

DIE SITUATION DER MÄDCHEN IN DER WELT 2012

Fürs Leben lernen



Plan



Fürs Leben lernen

„In Malawi stehen Mädchen vor vielen Herausforderungen, vor allem wenn sie auf dem Land leben. Weil ich ein Mädchen bin, möchte ich für meine Rechte und die von anderen Mädchen kämpfen. Wir sind auch Menschen, die respektiert werden müssen.“

Elizabeth, Schülerin (Sekundarstufe), aus Malawi¹

Jedes Mädchen hat ein Recht auf Bildung, allerdings gehen 39 Millionen der elf- bis 15jährigen Mädchen nicht zur Schule². Der Because I am a Girl-Bericht von 2012 ist der sechste Bericht aus einer seit 2007 jährlich erscheinenden Publikationsreihe. In diesem Jahr liegt der Fokus auf der Bildungssituation von Mädchen und zwar vor allem auf der Frage, was mit Mädchen geschieht, die das Jugendalter erreichen. In dieser Altersgruppe beginnen sich ihre Rollen zu verändern. Sie werden von Mädchen zu Frauen und übernehmen Aufgaben und Verantwortung zu Hause, oft auf Kosten ihrer Bildungschancen.

Der jährlich erscheinende Because I am a Girl-Bericht von Plan analysiert die Situation von Mädchen weltweit. Während Frauen und Kinder in Politik und Planung Berücksichtigung finden, werden die Bedürfnisse und Rechte von Mädchen meist übersehen. Ziel dieser Berichte ist es, aufzuweisen, warum die Bedürfnisse von Mädchen besonderes berücksichtigt werden müssen im Vergleich zu denen von Jungen und Frauen. Sie gehen zurück auf eine Primärstudie, die 2006 startete und das Leben von 142 Mädchen aus neun Ländern bis 2015 begleiten wird. Folgende Berichte sind bereits erschienen: „Im Schatten des Krieges“, „Mädchen fördern = Wirtschaft stärken“, „Städtische und digitale Räume: Mädchen in einer sich wandelnden Welt“ sowie der Bericht „Und was ist mit den Jungs?“, der 2011 die Rolle von Jungen und Männern bei der Gleichberechtigung beleuchtete. Die Berichte enthalten Vorschläge für Aktionen und zeigen der Politik auf, wie sie die Lebensumstände von Mädchen weltweit verbessern kann. Plan ist eine internationale Kinderhilfsorganisation, die seit 75 Jahren mit und für Kinder und ihre Gemeinden arbeitet.

¹ Plan International. 'Because I am a Girl: Elizabeth in her own words.' March 2012. <http://http://bcimagirl.tumblr.com/>

² UNESCO. 'Education For All Global Monitoring Report: The Hidden Crisis: Armed Conflict and Education.' Paris: UNESCO, 2011.

Auch wenn inzwischen Mädchen und Jungen weltweit zu gleichen Teilen mit der Grundschule starten³, schließen immer noch weniger Mädchen als Jungen ihre Schulbildung ab. Studien, die für diesen Bericht durchgeführt wurden, belegen, dass gerade im Jugendalter Mädchen aufgrund von Armut und Diskriminierung gezwungen sind, die Schule zu verlassen. Oft schätzen Familien den Wert einer Schulbildung nicht genügend und lassen ihre Töchter lieber zuhause mitarbeiten. Außerdem werden Mädchen häufig ungewollt schwanger und müssen dann heiraten. Viele erfahren sexualisierte Gewalt in der Schule. Ist die Schule weit vom Elternhaus entfernt – und das ist gerade bei weiterführenden Schulen oft der Fall – fürchten viele Eltern, dass ihren Töchtern auf dem Weg dorthin etwas zustoßen könnte und schicken sie deshalb gar nicht erst hin.

Regierungen auf der ganzen Welt haben die Möglichkeit, die Bildungssituation von Mädchen zu ändern. Sie müssen sich zu neun Jahren guter Bildung für Mädchen bekennen und dieses in ihren Staatshaushalten und Bildungsplänen berücksichtigen. Das wäre zugleich eine Anerkennung der besonderen Herausforderungen, denen Mädchen gegenüberstehen, wenn sie Gleichberechtigung und soziale Gerechtigkeit erreichen möchten.

Die neue globale Bildungsinitiative unter der Leitung von UN-Generalsekretär Ban Ki Moon erkennt an, dass es in wirtschaftlich harten Zeiten besonders wichtig ist, die Bildungsetats zu schützen. Trotz der Fortschritte in den vergangenen Jahren „bleibt die Qualität der Bildung in vielen Teilen der Welt enttäuschend schlecht“. Die neue Agenda für die Post-Millenniumsentwicklungsziele (Post-MDG) sollte qualitativ gute Bildung als Priorität setzen und anerkennen, dass viele der international gesetzten Ziele zur Reduzierung von Armut und Erreichung von Gleichberechtigung niemals erlangt werden können, wenn die Bedürfnisse von jungen Mädchen nicht berücksichtigt werden.

Der Because I am a Girl-Bericht 2012 fordert neun Jahre gute Bildung für Mädchen als Voraussetzung für den Schutz und die Förderung des Rechts von Mädchen auf Bildung. Junge Frauen können so eine wichtige Rolle in ihren Gemeinden übernehmen und die generationsübergreifenden Auswirkungen von Armut durchbrechen.

„Die Bildung von Mädchen ist für die meisten Menschen nicht wichtig. Viele Familien haben ihre jungen Töchter verheiratet, weil sie arm sind: Was sie am meisten beschäftigt, ist, woher sie Wasser und genug zu essen bekommen.“

Ayesha, 14, Südsudan⁴

Dieser Bericht schaut sich genau an, warum Mädchen - trotz vieler Anstrengungen - immer noch die Schule abbrechen. Wie können wir dafür sorgen, dass Mädchen in der Schule bleiben, insbesondere die Mädchen, die besonders arm und benachteiligt sind? Wie können wir die Qualität ihrer Bildung verbessern und sie darin bestärken, ihren rechtmäßigen Platz als gleichberechtigte Bürgerinnen einzunehmen?

Gerade wenn sie das Jugendalter erreichen, müssen Mädchen und junge Frauen die Möglichkeit haben, ihr Potenzial auszuschöpfen. Qualitativ gutes Lernen fürs Leben ist dafür wesentlich.

Nicht nur ein Mittel zum Zweck

„Bildung ist ein Menschenrecht, aber sie ist für viele Frauen und Mädchen noch keine Realität. Bildung trägt eine Botschaft – eine Botschaft von Vertrauen und Hoffnung. Sie sagt dem Kind: Du hast eine Zukunft, was du denkst, hat Bedeutung.“

Globale Initiative des UN-Generalsekretärs zu Bildung 2012

Das Recht auf Bildung ist eng mit der Menschenwürde verbunden. Bildung von Mädchen dient nicht nur dazu, sie für ihre zukünftigen Rollen als Mütter und Arbeitskräfte vorzubereiten. Es geht darum, sie zu stärken, damit sie ein selbstbestimmtes Leben führen können⁵.

DAS RAHMENWERK DER RECHTE⁶

Der Bericht analysiert die Bildungssituation von Mädchen unter folgenden Aspekten:

- Zugang zu Bildung und Partizipation
- Geschlechtergerechtigkeit in Lernumgebungen, -prozessen und -ergebnissen
- Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit

³ United Nations. 'The Millennium Development Report 2012.' New York: United Nations, 2012. ⁴ Plan South Sudan. 'Newsletter December 2012.' Internes Dokument, 2012 ⁵ Unterhalter, E. 'Gender, schooling and global social justice.' London: Taylor Francis Routledge, 2007. ⁶ Subrahmanian, Ramya. 'Gender equality in education: Definitions and measurements.' International Journal of Educational Development 25, (2005) http://pearsonfoundation-irc.org/genderandeducation/PDF/1.2_Gender_equality_educat.pdf (last accessed 25 May 2012).



PLAN

Einschulung allein reicht nicht aus

„Eines Tages, wenn meine Geschwister ein bisschen älter sind, kann ich vielleicht wieder zur Schule gehen. Ich würde lernen und alle Prüfungen bestehen und dann könnte ich einen guten Job und ein besseres Leben haben. Manchmal träume ich davon, Lehrerin oder Krankenschwester zu werden.“

Talent, 14, Simbabwe

Heute gehen junge Leute deutlich länger zur Schule als jemals zuvor. 2009 besuchten Mädchen durchschnittlich sechs Jahre lang eine Schule – 1990 waren es höchstens vier Jahre⁷. Globale Trends im Bevölkerungswachstum, verbesserte Gesundheitsversorgung und wachsende Verstädterung trugen zu diesem Ergebnis bei. Die Erfolge basieren hauptsächlich auf dem weltweit gestiegenen Engagement und mehr Investitionen in den Zugang zu Bildung⁸.

Es ist gut, dass diese Erfolge gefeiert werden – etwa wenn im Jahr 2015 die Regierungschefs bei den Vereinten Nationen

zusammenkommen, um über die Fortschritte beim Erreichen der Millenniumsentwicklungsziele zu berichten – aber das darf noch nicht das Ende der Anstrengungen sein.

Zwar sind in Südasien, Ostasien und in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara die Einschulungsraten von Mädchen erheblich gestiegen – sogar schneller als die von Jungen – aber dieser Anstieg betrifft überwiegend Mädchen, die in Städten leben und Mädchen, die aus wohlhabenden Familien kommen⁹. Selbst in Ländern, die bereits auf dem Weg sind, die globalen Ziele für Einschulung und Geschlechtergleichheit zu erreichen, werden Mädchen aus den ärmsten, entlegensten oder am stärksten diskriminierten Gemeinden immer noch vernachlässigt¹⁰.

Die Einschulungsrate ist ein unzureichendes Instrument, um Bildungschancen für Mädchen zu messen. Sie erfasst zwar die Anzahl der Kinder, die eingeschult werden¹¹, sagt aber nichts darüber aus, ob Mädchen danach tatsächlich regelmäßig in die Schule gehen oder ob sie dort auch genügend lernen.

In vielen Regionen der Welt zeigt sich, dass drei Faktoren hauptsächlich dazu beitragen, Mädchen eine Chance auf Schulbildung zu verwehren:

- Sie sind arm
- Sie leben im ländlichen Raum
- Sie gehören Minderheiten an, die diskriminiert oder ausgegrenzt werden.

In den ärmsten 20 Prozent der Haushalte weltweit nehmen nur 64 Prozent der Kinder im schulfähigen Alter am Unterricht teil. In den reichsten 20 Prozent der Haushalte sind es 90 Prozent¹². Wenn man diese Statistik durch eine Gender-Brille anschaut, ergibt sich ein düsteres Bild. Mädchen in den ärmsten Haushalten wird die Schulbildung gänzlich verwehrt¹³.

7 Lloyd, Cynthia B. (Ed.) 'Growing Up Global: The Changing Transitions to Adulthood in Developing Countries'. Washington DC: National Academies Press, 2005. 8 Lloyd, Cynthia B. ed. 'Growing Up Global: The Changing Transitions to Adulthood in Developing Countries'. Washington DC: National Academies Press, 2005. 9 UNESCO. 'Education For All Global Monitoring Report: The Hidden Crisis: Armed Conflict and Education.' Paris: UNESCO, 2011. 10 Levine, Ruth, Cynthia Lloyd, Margaret Greene, and Caren Grown. 'Girls Count: A Global Investment and Action Agenda.' Washington, DC: Centre for Global Development, 2008. 11 Banjeree, Abhijit V. and Esther Duflo. 'Why Aren't Children Learning?' Development Outreach, 2011. 12 UNICEF. 'Progress for Children: Achieving the MDGs with Equity.' New York: UNICEF, 2010. 13 Lake, Anthony. 'UNGEI Global Conference on Girls: Opening Ceremony Remarks Speech.' Dakar, Senegal: UNICEF, 17 May 2010. http://www.unicef.org/media/media_53665.html (last accessed 23 May 2012).

WAS MÄDCHEN VOM SCHULBESUCH ABHÄLT

Mit seiner jüngsten Studie hat Plan in sieben afrikanischen Ländern untersucht, was Mädchen daran hindert, zur Schule zu gehen und dort zu bleiben. Die Gründe sind vielfältig und komplex¹⁴.

1. Auch wenn die Primarbildung in den teilnehmenden Ländern per Gesetz kostenfrei ist, gaben viele Familien an, dennoch Mittel für die Bildung ihrer Kinder aufbringen zu müssen: zum Beispiel für Materialien, Uniformen und Fahrwege zur Schule. In Ghana führten 46 Prozent der Kinder an, ihr größtes Problem in der Schule sei, dass sie keine Hefte, Stifte und Schuluniformen hätten. Weitere 14 Prozent gaben an, ihre Eltern könnten keine Schulgebühren bezahlen¹⁵.
2. In allen untersuchten Ländern gab es Missbrauch von Schülerinnen und Schülern durch Lehrkräfte sowie sexuelle Übergriffe auf Mädchen. In Togo gaben 14 Prozent der interviewten Kinder an, ihr Lehrer sei verantwortlich für die Schwangerschaft einer Mitschülerin. In Mali waren es 15 Prozent und in Senegal elf Prozent. In Ghana beklagten 75 Prozent der befragten Kinder, dass es in erster Linie Lehrkräfte seien, die Gewalt in der Schule ausübten. In Senegal waren es sogar 80 Prozent.
3. Frühe Schwangerschaft ist weit verbreitet und führt dazu, dass Mädchen die Schule frühzeitig verlassen müssen. Ihre Chancen auf einen Schulabschluss verringern sich – selbst wenn sie später in die Schule zurückkehren. In Liberia kannten 61 Prozent der Schüler mindestens ein Mädchen, das während der vergangenen zwei Schuljahre schwanger geworden war. Nur fünf Prozent der Kinder sagten aus, dass die Mädchen nach der Geburt ihrer Kinder wieder in die Schule kamen. In einigen Ländern ist es üblich, dass Mädchen sexuelle Dienste für Schulgeld und –materialien anbieten, egal wie negativ dies angesehen wird. Der Glaube, dass es die Aufgabe von Mädchen ist, gute Ehefrauen und Mütter zu werden, hat eine negative Auswirkung auf ihre soziale Entwicklung und Bildungsziele. In Ghana geben 83 Prozent der Eltern an, dass sie befürchteten, ihre Töchter könnten nach der Einschulung schwanger werden.
4. Mädchen müssen viele Stunden im Haushalt helfen. Das wirkt sich negativ auf ihre Lernmöglichkeiten aus. In Guinea Bissau ergaben die Untersuchungen von Plan, dass Mädchen durchschnittlich acht Stunden täglich im Haushalt arbeiten - Jungen dagegen nur drei Stunden. Müdigkeit und Zeitmangel wurden als Konsequenzen dieser Belastung genannt.
5. Extreme Armut hat Auswirkungen auf die Ernährung von Mädchen und Jungen. Es gibt aber nicht genügend Ernährungsprogramme in Schulen, um dieses Manko auszugleichen. In Mali gab eine Gruppe von Kindern an, dass in diesem Schuljahr die Kantine aus Mangel an Unterstützung von Nichtregierungsorganisationen oder der Regierung geschlossen bleiben musste. Die Kinder konnten kein Essen von Zuhause mitbringen, da die Ernte schlecht ausgefallen war. Dies wiederum hatte großen Einfluss darauf, ob Kinder zur Schule kamen oder nicht.

Wenn Eltern in armen Verhältnissen sich entscheiden müssen, welche ihrer Kinder am ehesten zur Schule gehen sollen, entscheiden sie sich häufig für ihre Söhne. Der Nutzen von Mädchen als Haushaltskraft, ihr Wert als Braut oder ihr Beitrag als Arbeitskraft wird in der Regel höher gewertet, als die unsichere und schwer belegbare Rentabilität von Bildung, die zudem eine langfristige Investition erfordert¹⁶.

Aufgrund der knappen Ressourcen von Regierungen und Gebern macht es Sinn, diese gezielt dort einzusetzen, wo sie am meisten benötigt werden: Bei sehr armen und stark ausgegrenzten Gemeinden. An Bedingungen geknüpfte Sozialleistungen, z. B. Bargeld an arme Familien gegen bestimmte Zusagen auszugeben, oder Stipendien reichen nicht aus, um die kritischsten Bedürfnisse von Mädchen zu erfüllen. Dies gilt insbesondere für die ärmsten unter ihnen, denen zusätzliche Leistungen fehlen, um die Lernqualität zu verbessern. Grund dafür ist, dass die ärmsten Mädchen die am schlechtesten ausgestatteten Schulen besuchen. Zudem stammen sie aus Familien ohne Bildungshintergrund und mit geringen zeitlichen Kapazitäten, so dass die Mädchen kaum unterstützt und gefördert werden. Hier bietet sich zu Beispiel ein schulgestützter Lösungsansatz an: Es müssen Schulen identifiziert werden, die mangelhaft sind, um genau dort mit ergänzenden aber limitierten Ressourcen die bedürftigsten Mädchen zu unterstützen. Nachhaltige Wirkung braucht Zeit; zumindest die Zeit, die eine weitere Generation von Mädchen benötigt, um ausgebildet und gestärkt zu werden, damit sie einflussreiche Positionen in ihren Gemeinden einnehmen können.

¹⁴ Lucas, Natalie. 'Girls' retention and performance in primary and secondary education. Makers and breakers: A research project to investigate the dynamic of factors influencing school retention and performance of girls in Africa'. Plan, 2012. (Unveröffentlicht). ¹⁵ Lucas, Natalie. 'Girls' retention and performance in primary and secondary education. Makers and breakers: A research project to investigate the dynamic of factors influencing school retention and performance of girls in Africa'. Plan, 2012. (Unpublished). ¹⁶ Plan International. 'Because I am a Girl: The State of the World's Girls 2009, Girls in the Global Economy: Adding it all Up'. Plan International, 2009.

Was ist Bildung?

„Mein Mathelehrer wollte, dass ich mich in ihn verliebe und mit ihm etwas anfangen. Ich konnte das aber nicht. Das wurde zu einem Problem zwischen uns. Bei jeder Kleinigkeit oder bei jedem Fehler, den ich beging, wurde ich bestraft. Das ist ein Grund, warum ich die Schule hasse und abbrach.“

Jugendliche aus Sierra Leone¹⁷

Bildung beinhaltet nicht nur Mathematik, Lesen und Schreiben oder die Vermittlung von Lebenskompetenzen. Was Mädchen über sich selbst lernen - als Mädchen und als Mitglied ihrer Gemeinden und Gesellschaften - ist ebenfalls entscheidend. Die Werte, die Schulen an Schulkinder, Mädchen wie Jungen, weitergeben, sind genauso wichtig wie der offizielle Lehrplan.

Wird Mädchen beigebracht, dass sie weniger klug sind als Jungen? Wird ihnen gesagt, dass Mädchen Mathematik und naturwissenschaftliche Fächer nicht gut können? Lernen sie, dass Frauen gegenüber Männern unterwürfig sein sollen, weil die Bilder in den Lehrbüchern dies vermitteln oder weil die Lehrer meistens Mädchen auffordern, das Klassenzimmer aufzuräumen oder ihnen den Tee zu bringen?

Oder lernen Mädchen in der Schule, Entscheidungen zu treffen und ein Verständnis von der Welt zu entwickeln, das sie nach Schulabschluss in die Lage versetzt, ein selbstbestimmtes Leben zu führen?

Bildung alleine ist kein Allheilmittel für gesellschaftliche Defizite, aber eine gute Bildung vermag Mädchen die Fähigkeiten und Kompetenzen zu vermitteln, die sie benötigen, um ihr Leben selbstbestimmt zu führen. Dazu gehört, dass sie gesunde positive Beziehungen mit ihren Partnern, Familien oder Freunden pflegen können sowie in der Lage sind, positive Entscheidungen bezüglich ihres Körpers und ihrer Gesundheit zu treffen. Gute Bildung ist ein Schlüssel für zahlreiche Chancen im Erwachsenenalter.

„Ich finde, dass Jungen selbstbewusst sind und sich eher trauen, Fragen im Unterricht zu stellen. Die Lehrer glauben dann, dass sie das Thema verstanden haben und dass sie klug sind. Wir Mädchen möchten auch Fragen stellen, aber wir sind zu schüchtern und stellen deshalb keine Fragen. Dadurch sind wir nur Zuhörerinnen in der Klasse.“

Ein Mädchen aus Pakistan¹⁸



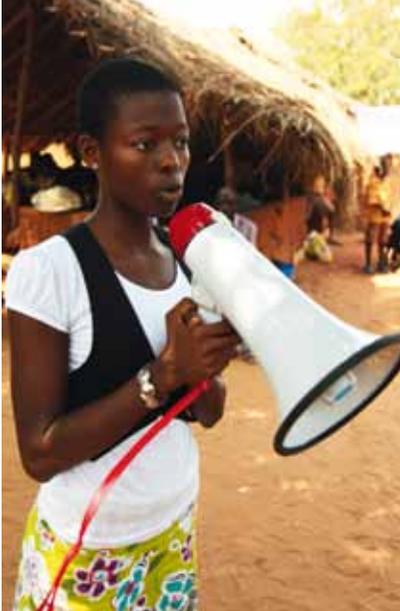
LUCA TOMMASINI

Die Einschulung von Mädchen oder ein regelmäßiger Schulbesuch heißt nicht, dass Mädchen wirklich etwas lernen. Jugendliche Mädchen erleben eine Reihe von Hindernissen und Herausforderungen im Laufe ihrer Schulbildung. Die Geschlechtergleichheit sollte deshalb eine zentrale Aufgabe des Lernens sein. Sie trägt dazu bei, Hindernisse in Chancen zu verwandeln. Fortbildungen für Lehrkräfte müssen die Bedeutung von Gender vermitteln. Das ermöglicht Lehrerinnen und Lehrern, ihr eigenes Verhalten zu überdenken und dadurch überholte diskriminierende Glaubens- und Verhaltensmuster abzulegen, die zu Ungleichbehandlung führen. Auch die Verantwortlichen in Bildungsbehörden würden dann bei ihren Planungen nicht nur

auf vorhandene Ressourcen und Einstellungszahlen schauen. Vielmehr würde ein qualitativer Prozess in Gang gesetzt, der überprüft, wie Ressourcen eingesetzt werden und was Lehrkräfte unterrichten. Diese Faktoren aus dem Blickwinkel heranwachsender junger Frauen zu betrachten, ermöglicht Bildungssystemen, die Barrieren zu beseitigen, die Mädchen daran hindern, fürs Leben zu lernen.

¹⁷ Lucas, Natalie. 'Girls' retention and performance in primary and secondary education. Makers and breakers: A research project to investigate the dynamics of girls' education. London: Commonwealth Secretariat, 2009.

¹⁸ Mukhopadhyay, M., N. Mudege, L. Wolmarans, and C. Hunter. 'DFID PPA funded "Building Skills for Life for Adolescent girls" Programme: Global Baseline report prepared for Plan UK by KIT. Final Report.' Amsterdam: KIT, 2012. 18 Page, Elspeth and Jyotsna Jha (Ed.). 'Exploring the Bias: Gender Stereotyping in Secondary Schools.' London: Commonwealth Secretariat, 2009.



WARUM „LERNEN FÜRS LEBEN“ SO WICHTIG FÜR JUGENDLICHE MÄDCHEN IST

Jugendliche Mädchen stehen an der Schwelle zum Erwachsenenalter. Studien belegen, dass Mädchen, die die Grundschule beenden und dort gute Lebenskompetenzen erwerben, im späteren Leben mehr verdienen, nicht so früh heiraten und weniger, dafür aber gesündere Kinder haben. Der Besuch von weiterführenden Schulen schützt sie zudem davor, sich mit Krankheiten wie HIV und Aids anzustecken, vor sexuellen Belästigungen und Menschenhandel. Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass weiterführende Bildung in Verbindung mit Zugang zu finanziellen Dienstleistungen und der Vermittlung von Lebenskompetenzen entscheidend ist für die Stärkung, Entwicklung und den Schutz von jugendlichen Mädchen.

Ein wesentlicher Beitrag, den Bildung leisten müsste, wäre die Auseinandersetzung mit sozialer Gerechtigkeit. Ohne Bildung sind die Ziele zur Gleichberechtigung, die sich die Weltgemeinschaft mit den Millenniumsentwicklungszielen gesetzt hat, nicht erreichbar. Aber Bildung allein ist nicht ausreichend. Der Anstieg der Bildungsrate von Frauen sowohl in Lateinamerika als auch im Mittleren Osten hat weder beruflich noch privat zu mehr Gleichberechtigung geführt¹⁹. Mädchen und junge Frauen kämpfen immer noch mit der verbreiteten Vorstellung, sie seien Bürger zweiter Klasse. Wenn sie eine gleichberechtigte Rolle in der Gesellschaft übernehmen sollen, muss die Schulbildung dazu beitragen, dass sie dann in der Lage und entschlossen genug sind, Diskriminierungen entgegen zu treten.

Mädchen übernehmen die Kontrolle

Bildung für Mädchen bedeutet mehr, als nur Rechte zu vermitteln. Sie ist unmittelbar damit verbunden, was Mädchen mit diesen Rechten in den wichtigsten Bereichen ihres Lebens anfangen können. Eine gute Bildung sollte beispielsweise dazu beitragen, dass Mädchen ihre eigenen Entscheidungen treffen können, wenn es um ihre (reproduktive) Gesundheit²⁰ geht.

- Mädchen, die eine Schule besuchen, heiraten meist später. Sie gehen verantwortungsbewusster mit Sexualität und Verhütung um.
- Schon der Abschluss der Grundschule führt in der Regel dazu, dass Mädchen nicht zu früh heiraten, dass sie später ihr erstes Kind bekommen sowie insgesamt weniger Kinder gebären werden^{21 22}.
- Untersuchungen zeigen, dass pro vier Jahre zusätzlicher Bildung die Geburtenrate um ein Kind sinkt. Aber gehen Mädchen weniger als sieben Jahre lang zur Schule, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sie vor ihrem 18. Lebensjahr verheiratet werden²³.
- Eine Studie, die von 1987 bis 1999 in acht Ländern durchgeführt wurde, kam zu dem Schluss, dass weiterführende Bildung von Mädchen ein entscheidender Faktor ist, ob diese ihr erstes Kind schon in der Pubertät austragen oder erst im Erwachsenenalter²⁴.

¹⁹ Lanza Meneses, Martha. Für Plan 2012 'Because I am a Girl' Bericht. Roudi, Farzaneh and Valentine M. Moghadam. 'Empowering Women, Developing Society: Female Education in the Middle East and North Africa.' Washington DC: Population Reference Bureau, 2003. ²⁰ Malhotra, Anju, Rohini Pande and Caren Grown. 'Impacts of Investments in Female Education on Gender Equality.' Washington DC: ICRW, 2003; Herz, Barbara and Gene B. Sperling. 'What Works in Girls' Education: Evidence and Policies from the Developing World.' New York: Council on Foreign Relations Press, 2004; Rihani, May A, Lisa Kays and Stephanie Psaki. 'Keeping the Promise: Five Benefits of Girls' Secondary Education.' Washington DC: AED Academy for Educational Development, 2006 ²¹ DFID. 'Choices for women: planned pregnancies, safe births and healthy newborns: The UK's Framework for Results for improving reproductive, maternal and newborn health in the developing world.' London: DFID, 2010. ²² Temin, Miriam, Ruth Levine, and Nandini Oomman. 'Why it's the right time: Moving on Reproductive Health Goals by Focusing on Adolescent Girls.' Washington DC: Women Deliver, 2010. Citing: Ainsworth, Martha, and Innocent Semali. 'Who is Most Likely to Die of AIDS? Socioeconomic Correlates of Adult Deaths in Kagera Region, Tanzania.' In: Ainsworth, M., L. Fransen and M. Over (Eds.). 'Confronting AIDS: Evidence from the Developing World.' Brussels: The European Commission, 1998. Jejeebhoy, S. J., 'Women's Education, Autonomy, and Reproductive Behaviour: Experience from Developing Countries.' Oxford: Clarendon Press, 1995; Lloyd, Cynthia and Barbara Mensch. 'Implications of Formal Schooling for Girls' Transitions to Adulthood in Developing Countries.' in (Eds.) Bledsoe, Caroline H., 'Critical Perspectives on Schooling and Fertility in the Developing World.' Washington DC: The National Academies Press, 1999; United Nations. 'Women's Education and Fertility Behavior: Recent Evidence from the Demographic and Health Surveys.' New York: United Nations, 1995. ²³ DFID. 'Choices for women: planned pregnancies, safe births and healthy newborns: The UK's Framework for Results for improving reproductive, maternal Marpathia, Akanksha A., 'Creating an enabling environment for girls' and women's participation in education.' Paper presented at the United Nations Division for the Advancement of Women (DAW) Expert Group Meeting 'Enhancing Participation of Women in Development through an Enabling Environment for Achieving Gender Equality and the Advancement of Women,' Bangkok, Thailand, 8-11 November 2005. Citing: Klasen, S. 'Does Gender Inequality Reduce Growth and Development? Evidence from Cross-Country Regressions. Policy Research Report on Gender and Development Working Paper 7.' Washington DC: World Bank, 1999. ²⁴ Temin, Miriam, Ruth Levine, and Nandini Oomman. 'Why it's the right time: Moving on Reproductive Health Goals by Focusing on Adolescent Girls.' Washington DC: Women Deliver, 2010. Citing: Gupta, Neeru and Mary Mahy. 'Adolescent Childbearing in Sub-Saharan Africa: Can increased schooling alone raise ages at first birth?' Demographic Research, 8, 4 (2003), <http://www.demographic-research.org/Volumes/Vol8/4/8-4.pdf>.

DIE SCHUTZFUNKTION VON BILDUNG²⁵

Viel Arbeit wurde geleistet, um das Schweigen rund um das Thema Gewalt gegen Mädchen in Schulen zu durchbrechen. Mädchen erfahren geschlechtsspezifische Gewalt auf dem Weg zur Schule, in der Schule und als Folge von Rollenbildern, die in der Schule gelebt werden²⁶. Was die bisherigen Ergebnisse von Studien nicht berücksichtigen, ist der Wert von Bildung. Er gibt Mädchen Selbstvertrauen, lässt sie Einblicke gewinnen und Netzwerke gründen, um ungerechte Normenvorstellungen und Machtverhältnisse anzufechten, die mit Gewalt verbunden sind.

Frauen, die eine weiterführende Bildung genossen haben, erfahren weniger Gewalt als ihre Mitstreiterinnen, die nicht gebildet sind oder nur die Grundschule besucht haben. Männer, die eine Sekundarbildung oder höhere Bildung abgeschlossen haben, sind weniger gewalttätig:

- In elf von 14 untersuchten Ländern erfuhren Frauen, die eine höhere Bildung genossen hatten, weniger Gewalt.
- In neun von 14 Ländern übte nur eine kleinere Gruppe von gebildeten Ehemännern physische oder sexualisierte Gewalt aus.
- In den meisten Ländern trägt weiterführende Bildung bei Männern dazu bei, dass sie weniger gewalttätig sind.

Dies zeigt, dass Bildung dazu führt, Gewohnheiten zu ändern und Kreisläufe von Gewalt zu durchbrechen. Denn gebildete Frauen sind eher bereit, Gewalttaten anzuzeigen, sich im Kampf gegen geschlechterbasierte Gewalt zu organisieren und sich für fortschrittliche Gesetzgebungen einzusetzen. In Nigeria denken 71 Prozent der Frauen, die keine Bildung haben, dass Gewalt gegen eine Frau gerechtfertigt ist, wenn diese das Haus verlässt, ohne ihren Ehemann zu informieren. In Kenia glauben 61 Prozent der ungebildeten Frauen, dass Gewalt gegen eine Frau entschuldbar ist, wenn diese ihrem Ehemann widerspricht. Solche Vorstellungen finden sich nur bei 52 Prozent der Frauen, die eine Grundschule besucht haben und bei 22 Prozent der Frauen, die eine weiterführende Bildung genossen haben.



PAOLO BLACK FOR THE YOUNG HEALTH PROGRAMME

²⁵ Charley Nussey, Institute of Education, University of London. ²⁶ Leach, Fiona. 'Gender Violence in Schools in the Developing World.' *Gender and Education*, 18, No. 1 (2006); Laurie, Emily. 'Plan's Learn Without Fear campaign: Campaign Progress Report.' Woking: Plan International, 2010; Leach, Fiona and Claudia Mitchell (Eds.). 'Combating Gender Violence In and Around Schools.' Stoke on Trent: Trentham Books, 2006; Parkes, Jenny and Jo Heslop. 'Stop Violence Against Girls in School: A cross-country analysis of baseline research from Ghana, Kenya and Mozambique.' London: ActionAid, 2011; Antonowicz, Laetitia. 'Too Often in Silence: A Report on School-Based Violence in West and Central Africa.' UNICEF, Plan West Africa, Save the Children Sweden West Africa and ActionAid, 2010.



JIRO OSE

Das Versprechen von Gleichberechtigung

Nirgendwo auf der Welt sind Männer und Frauen vollkommen gleichberechtigt. Das Weltwirtschaftsforum hat vier Kategorien identifiziert, um Selbstbestimmung zu messen: Gleichberechtigung hinsichtlich wirtschaftlicher Chancen und Teilhabe, Zugang zu Bildung, Gesundheitsstand und Überlebenschancen sowie politische Beteiligung. In keinem Land - so das Ergebnis - entsprechen die Fortschritte der Frauen denen der Männer oder überragen sie²⁷.

Diskriminierung beeinflusst das Leben von Mädchen und Frauen von ihrer Geburt bis ins hohe Alter. Sie trägt zu der hohen Säuglings- und Kindersterblichkeit bei, dem niedrigen Bildungsstand sowie dem fehlenden Schutz vor Gewalt. Auch wirkt sie sich auf das wirtschaftliche Überleben von Familien aus und beeinflusst, wie sich Kinder und junge Menschen an Familien- und Gemeindeentscheidungen beteiligen. Viele Kinderrechtsverletzungen haben ihren Ursprung in geschlechtsspezifischer Diskriminierung, Ausgrenzung und Ungerechtigkeit. Dieser Bericht fordert, dass Bildung eine schützende und gestaltende Rolle spielen soll. Mit unserer Anwaltschaftsarbeit konzentrieren wir uns nicht nur auf die

Erfahrungen, die junge Frauen machen und die besonderen Widerstände, die verhindern, dass sie Zugang zu guter Bildung zu erhalten. Vielmehr setzen wir uns auch dafür ein, dass ihr Recht, aktive und kreative Mitglieder ihrer Gemeinschaft zu sein, gelebt werden kann.

Die Mädchen, mit denen wir im Rahmen der Studie gesprochen haben, bewiesen ihr Potenzial, ihre Begeisterung und ihre Entschlossenheit. Sie kennen den Wert von Bildung. Was uns Talia, Gloria, Ayesha und Elizabeth erzählten, zeigte, mit welcher Entschlossenheit sie sich auch gegen Widerstände für die eigenen Entscheidungen einzusetzen bereit waren. Indem wir diese Mädchen unterstützen, fördern wir nicht nur sie, sondern auch das Versprechen einer gleichberechtigten Zukunft.

GLORIA, KFZ-MECHATRIKERIN

„Manchmal, wenn ich auf dem Nachhauseweg noch meinen Overall an habe, lachen die Leute mich aus. Sie rufen, Frauen sollten keine Overalls anziehen! Das ist nichts für Frauen! Es ist Männerarbeit! Sie empfinden mich als peinlich. Aber ich bleibe stark, denn ich mache das Richtige. Ich bin glücklich und sehr stolz: Was ein Mann kann, kann auch eine Frau.

Ich bin eine der ersten Auszubildenden zur KFZ-Mechatronikerin an der Juba Technischen Fachhochschule. Schau dich um! Überall in Süd-Sudan gibt es männliche KFZ-Mechatroniker – aber keine Frauen. Aber ich sage, es ist gut für mich, diese Rolle zu übernehmen.

Ich habe schon so viele Dinge gelernt – wie ich den Motor auseinander nehme; die Kupplung; die Kühlung. Wenn ein Auto kaputt geht, kann ich es reparieren.

In Süd-Sudan sind Kontakte wichtig. Ansonsten kannst du landauf landab nach Arbeit suchen - du findest doch keine. Aber wenn du bauen kannst, oder ein Tischler bist, oder ein KFZ-Mechatroniker, ist es viel einfacher – dann findest du Arbeit. Darum habe ich mich entschieden, auf die Fachschule zu gehen.

In unserem Land ist es so, dass der Ehemann es dir verbieten kann, zu arbeiten. Selbst wenn du lesen kannst, selbst wenn du die Schule abgeschlossen hast, wird er es dir nicht erlauben. Ich möchte eine sehr erfolgreiche KFZ-Mechatronikerin werden. Ich glaube, ich bin ein gutes Vorbild. Manchmal ermutigen und ermuntern mich Menschen in hohen Positionen und sagen, ich sei ein gutes Vorbild. Ich mache sie glücklich, weil sie nicht glauben können, dass eine Lady solche Dinge tun kann!“

Gloria Joy, 18, Auszubildende als KFZ-Mechatronikerin, an der Plan International Juba Technical High School, Süd-Sudan

‘Real Choices, Real Lives’ Update - eine länderübergreifende Langzeitstudie

Auch im sechsten Jahr verfolgte die Plan-Langzeitstudie die Entwicklung von 142 Mädchen in folgenden Ländern: Benin, Brasilien, Kambodscha, Dominikanische Republik, El Salvador, Philippinen, Togo, Uganda und Vietnam. Um mehr über die jetzige Situation der Mädchen zu erfahren, wurden Interviews und Fokusgruppensitzungen mit Verwandten und Personen aus ihrem Umfeld durchgeführt. Die Mehrzahl der teilnehmenden Mädchen geht mittlerweile in die Vor- oder Grundschule. Einige wenige sind noch nicht eingeschult – nach Angaben der Eltern lagen die Gründe entweder in den zu weiten Schulwegen oder am schlechten Gesundheitszustand der Mädchen.

Generell sind die Eltern weiterhin stolz auf die Fortschritte ihrer Töchter in der Schule. Gleichzeitig stieg ihre Bereitschaft, auch über die Qualität der angebotenen Schulbildung zu sprechen. Viele meinten, sie würden ihre Töchter gerne auf eine bessere Schule schicken, wenn sie es sich leisten könnten oder wenn der Schulweg zu einer weiter entfernten Schule sicher wäre.

Viele Familien, die an der Studie teilgenommen haben, berichteten, dass die Lebenshaltungskosten im letzten Jahr gestiegen seien; vor allem für Arztbesuche und Medizin. Ein Großteil der Familien gab an, das meiste Geld für Nahrungsmittel auszugeben. Vor allem für junge Familien bedeutet dies, dass sie Mühe haben, die zusätzlichen Kosten für den Schulbesuch zu decken.



Jetzt sind wir sechs

Die meisten Mädchen aus der Langzeitstudie werden in diesem Jahr sechs Jahre alt – ein wichtiges Datum in ihrem Leben. Sie gehen jetzt zur Schule, und die Einflüsse außerhalb der Familie werden größer. Auch wenn ihre Mütter die zentralen Personen in ihrem Leben bleiben, so werden Lehrkräfte, Freunde und ältere Kinder ebenfalls immer wichtiger werden.

Zu Hause verbringen die Mädchen die meiste Zeit mit ihrer Mutter, und viele von ihnen spiegeln in ihrem Spiel die Rolle der Hausfrau und Mutter wider. Einige übernehmen als Sechsjährige bereits Aufgaben im Haushalt. Chea aus Kambodscha möchte Lehrerin werden, aber sie sagte uns auch: *„Ich wasche gerne ab und helfe meiner Mutter beim Feuerholzsammeln.“*

Lebensgeschichten

In diesem Jahr haben wir längere Interviews mit den Müttern geführt und mit ihnen über ihre eigene Kindheit und Jugend gesprochen. Wir wollten mehr darüber wissen, welche Veränderungen und kritischen Entscheidungen in ihrem Leben sie als heutige Mütter prägen. Letztes Jahr hatten wir mit fast 100 Vätern

gesprächen. Die Unterschiede zu den Interviews im vergangenen Jahr sind erhellend, besonders wenn es um ihre Erfahrungen als Jugendliche ging. Deutlich wurde, dass diese Lebensphase bei Jungen viele neue Möglichkeiten eröffnet, während bei Mädchen die Wahlmöglichkeiten eher abnehmen.

Fast alle Mütter erzählten von aufgegebenen Zukunftswünschen und zerbrochenen Träumen. Viele berichteten, dass sie als Jugendliche als Haushaltshilfe gearbeitet hatten. Dies hatte nicht nur negative Auswirkungen auf ihre Schulbildung. Viele wurden missbraucht, ausgenutzt oder schlecht behandelt – oftmals von den eigenen Verwandten. Die Berichte der Frauen zeigen uns, welches kritische Moment die Jugendzeit für sie war. Es ist der Zeitraum, in welchem sie immer mehr Aufgaben im Haushalt übernehmen und dafür ihre Schulbildung aufgeben mussten. Einige wurden mit 14 Jahren verheiratet – der Grund, warum sie die Schule verlassen mussten. Für die jungen Frauen, die früh schwanger wurden,

war die Schule ein Ort der Enttäuschung, da ihre Schwangerschaft bedeutete, dass sie nicht weiter lernen konnten.

Zeiten ändern sich

Obwohl die Frauen klar definierte Rollen und Arbeitsteilungen beschrieben, scheint sich doch langsam die Erkenntnis durchzusetzen, dass schulpflichtige Mädchen zusätzliche Zeit für Schularbeiten, Erholung und Freizeit brauchen. Mercedes, Noelias Großmutter aus der Dominikanischen Republik, sagte: „Ich möchte, dass sie sich immer daran erinnern, was ich mir für sie wünsche: dass sie lernen und studieren, dass ich ihnen nie gesagt habe: du darfst heute nicht zur Schule gehen, weil du abwaschen oder etwas anderes tun musst. Nein, ich habe sie in Ruhe gelassen, damit sie lernen können.“

Auch die Mütter der Mädchen, die jetzt selber in den Zwanzigern und Dreißigern sind, haben Zeiten rasanten sozialen Wandels erlebt. Insgesamt sehen die Frauen, dass es für Mädchen und Frauen heute mehr Möglichkeiten gibt.

Am bemerkenswertesten ist die überwältigend positive Einstellung zur Schulbildung von Mädchen. Fast alle Frauen antworteten auf die Frage „Was sind Ihre Hoffnungen für die Zukunft Ihrer Tochter?“, dass diese eine bessere Schulbildung erhalten soll, als sie selbst sie bekommen haben. Juliets Mutter Rose in Uganda erläuterte: „Ich denke immer an ihre Zukunft. Ich habe sie immer ermutigt, zur Schule zu gehen. Ich habe Ziegen und Hühner für Jungen gekauft und Land für die Mädchen, denn die Jungen können immer ein Stück Land ihres Vaters erhalten.“

Die sechsjährige Charolyn aus der Dominikanischen Republik greift die Erwartungen der Generation ihrer Mutter auf. Als sie gefragt wurde, was sie werden möchte, wenn sie erwachsen ist, antwortete sie selbstbewusst: **„Ich will zur Universität gehen.“**



Charolyn



Noelia und ihre Großmutter, Mercedes

Die Rückmeldung fast aller Familien aus der Langzeitstudie stimmt optimistisch: Dinge verändern sich. Vor allem die Mütter möchten ein anderes und besseres Leben für ihre Töchter und sehen Bildung als den Weg dahin.

Aufruf zum Handeln

- 1 Sicherstellen, dass alle Post-MDG-Abkommen (Neuverhandlung der Millenniumsentwicklungsziele) einen starken Fokus auf Bildung legen. Begleitet von der Forderung nach einem erfolgreichen Abschluss von mindestens neun Jahren guter Bildung und einem klaren Fokus auf Geschlechtergleichheit.
- 2 Genderanalysen der staatlichen Sektorvorhaben zu Bildung durchführen und Maßnahmen unterstützen, um die identifizierten Lücken zu schließen.
- 3 Die Finanzierungsmechanismen für eine gute Bildung von Mädchen ausweiten.

Das Millenniumsentwicklungsziel drei stellt die Gleichberechtigung in den Mittelpunkt der internationalen Politik. Es ist ein anspruchsvolles Ziel, dass auf allen Ebenen der Gesellschaft angegangen werden muss und weitreichende Veränderungen nach sich zieht. Wie lässt sich der Status von Mädchen und Frauen in den Familien und Gemeinden messen, um echte Gleichberechtigung zu bewerten? Wie kann geschlechtsspezifische Gewalt reduziert und Frauen und Männern gleichberechtigte Entscheidungsmacht in Familien und am Arbeitsplatz ermöglicht werden? Wie können wir sicherstellen, dass Frauen den gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit erhalten und Mädchen so vorbereitet sind, dass sie gleichberechtigt in der Gesellschaft teilhaben können? Die Bildung von Mädchen und Jungen ist hierfür essentiell. Bildung alleine mag Gesellschaften vielleicht nicht verändern, aber ohne sie ist Veränderung nicht möglich. Gemeinsam können Mädchen, Lehrkräfte und Regierungen dazu beitragen, dass Bildung so konzipiert wird, dass Mädchen ein freies und erfülltes Leben führen können und ihre unmittelbare Umgebung positiv verändern.

„Ich bin die einzige in meiner Familie, die zur Universität geht. Ich bin ein Vorbild in meiner Familie und meiner Gemeinde. Ich versuche stets, Mädchen in meinem Dorf zu ermutigen, nach dem Höchsten zu streben - trotz der Armut, die sie in ihren Träumen behindert.“

Firehiwot Yemane, 24, Äthiopien

„Es kann keine nachhaltige Lösung zu den großen Herausforderungen unserer Zeit – vom Klimawandel über politische und wirtschaftliche Instabilität bis hin zur Armut – gefunden werden, ohne die volle Beteiligung der Frauen und Mädchen weltweit. Das bedeutet, dass die Realität von Mädchen weltweit mehr Beachtung finden muss. Mit prüfbareren Aussagen, Statistiken und Aufrufen zum Handeln trägt Plans Berichtsreihe und die globale Kampagne Because I am a Girl dazu bei, unserer individuellen und kollektiven Verantwortung gerecht zu werden: die Gleichberechtigung zu fördern.“

Michelle Bachelet,
Leiterin von UN Women, im Vorwort des Because I am a Girl-Berichts 2012

Aktiv werden unter: www.maedchenplan.ch

Plan International Schweiz
Badenerstrasse 580 • CH-8048 Zürich
Telefon +41 44 288 90 50
www.plan-schweiz.ch



**BECAUSE
I am a
Girl**